

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,  
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

**Psychologiedidaktik und Evaluation XI**

Materialien aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW)  
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)  
Band 14

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: [kraemer@fh-muenster.de](mailto:kraemer@fh-muenster.de)

# Inhalt

## Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie 2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL

Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik – Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

## Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen? Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik: Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!?“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN  
Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie-  
Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training 193

KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK,  
JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE,  
SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER  
Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung  
– spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden 203

NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER,  
Planspiel – Papiersternmanufaktur 213

MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL  
Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student  
das akademische Lernen lernen kann 219

## **Psychologie an Schulen**

PAUL GEORG GEIß  
Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich 229

DOMINIK MOMBELLI  
Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht  
aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz 239

JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS  
Von der Input- zur Outputorientierung  
– Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten  
Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW 247

## **Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse**

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER  
PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende 257

TIMO BERSE  
Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie  
für Psychologielehrer/innen 263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

## **Evaluation**

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
---	-----

ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
--	-----

DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
--	-----

ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
---	-----

MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
---	-----

JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
--	-----

JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
---	-----

DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
---	-----

NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349
---	-----

# **Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre**

## **Julia Mendzheritskaya und Caroline Scherer**

Das Erlernen von Forschungsmethoden stellt in den Sozialwissenschaften eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Forschungskompetenzen dar. Mit dem Ziel, die Herausforderungen der Methodenlehre in der Studieneingangsphase zu definieren, die dazu passenden Lösungsansätze zu eruieren sowie neue Indikatoren der Verbesserung der Methodenausbildung zu identifizieren, wurden Experteninterviews und eine Onlinebefragung mit Lehrenden aus fünf Fächern der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren der Methodenausbildung auf drei Bereiche beziehen: Lehrveranstaltungsdesign, Curriculumsentwicklung und hochschuldidaktische Kompetenz von Lehrenden. Im Rahmen des Qualitätspakt Lehre Programms „Starker Start ins Studium“ konnten in allen drei Bereichen Verbesserungsmaßnahmen entwickelt und implementiert werden sowie deren Wirkung entsprechend den Verbesserungsindikatoren erhoben werden.

## **Das Methodenzentrum Sozialwissenschaften im Programm „Starker Start ins Studium“**

Zielsetzung des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“ ist es, die Betreuung der Studierenden und die Qualität der Lehre zu verbessern. In zwei Förderperioden werden den Hochschulen in Deutschland im Zeitraum von 2011 bis 2020 ca. 2 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Die Goethe-Universität hat sich mit ihrem Konzept „Starker Start ins Studium“ dabei gezielt auf die Studieneingangsphase fokussiert.<sup>5</sup>

Aus der Überzeugung heraus, dass ein selbstbestimmtes, forschungsorientiertes Studium nur dann möglich ist, wenn die fachlichen und methodischen Grundlagen früh im Studium erworben werden, wurden entlang der Fächerkulturen vier Zentren der Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften sowie für Lehrerbildung gegründet.

---

<sup>5</sup> Weitere Informationen zum Programm „Starker Start ins Studium“ sind auf der Projekthomepage unter [starkerstart.uni-frankfurt.de](http://starkerstart.uni-frankfurt.de) abrufbar.

Im Methodenzentrum Sozialwissenschaften arbeiten die vier Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften sowie Psychologie und Sportwissenschaften zusammen daran, das Erlernen von Methoden empirischer Sozialforschung, Mathematik und Statistik in den ersten Semestern zu verbessern. Zum Programmstart im Wintersemester 2011 stellten sich in den Studiengängen vergleichbare Problemlagen. Sie sahen sich steigender Nachfrage und damit einer immer schlechteren Betreuungsrelation konfrontiert, die Studierenden waren mit der Lehrqualität in Methodenveranstaltungen unzufriedener als mit Lehrveranstaltungen in anderen Bereichen und die Prüfungsergebnisse der Methodenmodule waren schlechter als in anderen Modulen.

## **Ziele der Befragung, Methoden und Stichproben**

Im Wintersemester 2012/13 wurden sieben halb-standardisierte Leitfadenterviews mit erfahrenen Lehrenden im Methodenbereich und StudiendekanInnen der beteiligten Fachbereiche geführt. In den Experteninterviews wurden bezogen auf die Methodenausbildung die Problemlagen bei den StudienanfängerInnen, erprobte und geplante Lösungsansätze hierzu sowie Verbesserungsindikatoren fokussiert. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurde eine Onlineumfrage konzipiert, die sich an Lehrende aller Statusgruppen der vier beteiligten Fachbereiche wendete. Von den insgesamt 956 angeschriebenen Personen beteiligten sich 181 an der Befragung (Rücklauf 18%). Die größte Gruppe der Befragten mit 54% sind wissenschaftliche MitarbeiterInnen; knapp 23% sind Lehrbeauftragte und 19% ProfessurInnen. Die Hälfte der Befragten kann auf eine lange Lehrerfahrung von fünf Jahren und mehr zurückblicken. Empirische Forschungsmethoden nehmen bei rund 40% der Befragten einen großen Teil des Lehrinhalts ein. Davon gibt ein Drittel der Lehrenden an, dass sogar 81-100% ihrer Lehrinhalte empirische Forschungsmethoden zum Thema haben.

## **Ergebnisse**

### **Herausforderungen guter Methodenlehre**

Die Antworten auf die Frage *„Welche Fähigkeiten, Kompetenzen und Kenntnisse sind, Ihrer Meinung nach, nicht ausreichend bei den Studienanfängern in Ihrem Fachbereich ausgeprägt?“* lassen sich in sechs Kategorien gruppieren. In der Kategorie

„kognitive Aspekte“ (1) können zwei Untergruppen differenziert werden. Die erste Untergruppe deckt die Voraussetzungen ab, die Studierende aus der Schule mitbringen und bezieht sich auf heterogenes schulisches Wissen und fehlende mathematische Grundkenntnisse. In der zweiten Untergruppe werden stärker die kognitiven Merkmale von Studierenden fokussiert, die im universitären Kontext als hinderlich für das erfolgreiche Erlernen von Forschungsmethoden gesehen werden: Wenig ausgeprägte Strukturierungsfähigkeit, wenig ausgeprägtes abstraktes Denken, Anwendung von falschen und/oder zu einfachen Methoden, Probleme bei Hypothesenentwicklung.

In die Kategorie „sprachliche Aspekte“ (2) werden Merkmale zugeordnet, die mit den Defiziten im sprachlichen sowie Lese- und Schreibbereich verknüpft sind. Beispielsweise sind das Defizite in der sprachlichen Ausdrucks- und Formulierungsfähigkeit, mangelnde Lesekompetenz und wenig Erfahrung im Schreiben von Methodentexten.

„Motivationale Aspekte“ (3) bilden eine weitere Kategorie. Hierzu gehören geringe Motivation bezüglich des Erlernens von Methoden, Ignoranz im Sinne des Nicht-Wollens die Komplexität der Methodenfragen zu akzeptieren und die als eher gering wahrgenommene Relevanz der Methodeninhalte. Verknüpft mit diesen Merkmalen wird häufig auf „affektive Aspekte“ (4) hingewiesen, die die nächste Kategorie der Herausforderungen bilden. Dabei wird vor allem die Angst vor Statistik und Mathematik bzw. Angst vor Fächern mit methodischem Anteil erwähnt.

In der Kategorie „Studien- und Lernorganisation“ (5) können wiederum zwei Unterkategorien definiert werden. Die erste Unterkategorie fokussiert stärker die Studienorganisation auf einer allgemeineren Ebene. Hier werden schlechte Selbstorganisation, Struktur- und Orientierungslosigkeit und unzureichende Vorbereitung auf das Studium genannt. In die zweite Untergruppe gehören Lernverhalten und Einstellungen zum Lernen wie beispielsweise Unterschätzung des Arbeitsaufwands, kein nachhaltiges Lernen, unselbstständiges und passives Lernverhalten, Aufschieben der Lernphasen und wenig Bewusstsein über die Komplexität der Ausbildung.

In der letzten Kategorie der „soft skills“ (6) werden Defizite zusammengefasst, die sich insbesondere bei mangelnder Präsentationsfähigkeit sowie problematischem Zeitmanagement zeigen.

Die Analyse der Experteninterviews hat weiterhin gezeigt, dass neben den Herausforderungen guter Methodenlehre, die sich auf Studierende beziehen, auch Problemstellen definiert werden können, die die Lehre und Lehrende in den Methodenveranstaltungen betreffen. Dabei geht es um Aussagen, die die Ebene des Curriculums thematisieren und solche Aspekte beinhalten wie ein ungünstig strukturiertes Methodenangebot oder sogar das Fehlen einer strukturierten Methodenausbildung, zu wenige praxisbezogene Methodenkurse und mangelnde Differenzierung des Angebots nach Vorkenntnissen der Studierenden. Ergänzend dazu liefern die Ergebnisse der parallel durchgeführten Onlinebefragung weitere Probleme für die Lehre in der Studieneingangsphase und zwar hinsichtlich des Umgangs mit großen Zahlen von StudienanfängerInnen (32% der Befragten), der Förderung von Selbständigkeit der StudienanfängerInnen (21% der Befragten), der Notwendigkeit, zusätzlich Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln (19% der Befragten) sowie des Umgangs mit heterogenem schulischem Vorwissen (18% der Befragten) (Kurzbericht, 2015).

### **Maßnahmen der Verbesserung der Methodenausbildung**

Die Antworten auf die Frage „*Welche Ansätze wurden in Ihrem Fach erarbeitet und evtl. schon erprobt, um die genannten Defizite auszugleichen?*“ umfassen Verbesserungsmaßnahmen, die sich auf drei unterschiedliche Bereiche beziehen: Lehrveranstaltungsdesign/-angebot, Curriculumsentwicklung und hochschuldidaktische Kompetenz der Lehrenden. In der Tabelle 1 sind neben den in beiden Erhebungen genannten Lösungsvorschlägen die Verbesserungsmaßnahmen aufgeführt, die durch das Programm umgesetzt wurden oder aktuell realisiert werden.

Im Bereich des Lehrveranstaltungsdesigns/-angebots werden ergänzend zu den klassischen Vorlesungsformaten weitere Lehrveranstaltungstypen wie Lernforschungsseminare, Kolloquien, Forschungswerkstätte und Vorkurse angeboten. Individuelle Beratungssprechstunden in Methodenfragen werden eingeführt, um gezielt auf die Bedürfnisse der Studierenden beim Erlernen und Anwenden von empirischen Forschungsmethoden reagieren zu können. Der Besuch von zusätzlichen Methodenveranstaltungen wird für das neu etablierte Methodenzertifikat anerkannt. Mit dem Ziel, die Relevanz und Sichtbarkeit der Methodenlehre weiter zu erhöhen, werden gute BA-

Arbeiten im Methodenbereich prämiert und zugänglich für interessierte Studierende gemacht.

**Tab. 1: Lösungsvorschläge und umgesetzte Maßnahmen zur Verbesserung der Methodenausbildung in der Studieneingangsphase**

Lösungsvorschläge	umgesetzte Maßnahmen
<b>Lehrveranstaltungsdesign/-angebot</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• neue Formate für Methodenveranstaltungen</li> <li>• Kooperationen mit externen Forschungsinstitutionen</li> <li>• Praxisnähe / Forschungsbezug stärken</li> <li>• Ausbau der Tutorenprogramme</li> <li>• Schreibtraining im Methodenbereich</li> <li>• Lernen in Peer-Gruppen</li> <li>• freiwillige, interdisziplinäre Brückenkurse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• neue Formate: Lernforschungs-seminare, blended learning Veranstaltungen, Kolloquien, Forschungswerkstätte etc.</li> <li>• Beratung zu quantitativen und qualitativen Methoden</li> <li>• Testberatung</li> <li>• Mathematikbrückenkurse</li> <li>• Methodenwoche/Methodenzertifikat</li> <li>• Tutorien im Methodenbereich</li> <li>• Prämierung von guten BA-Arbeiten im Methodenbereich</li> </ul>
<b>Curriculumsentwicklung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methodenausbildung standardisieren</li> <li>• Differenzieren in Grundlagen- und Vertiefungsveranstaltungen</li> <li>• interdisziplinäre Methodenveranstaltungen einführen</li> <li>• vielfältige Methodeninhalte in Studienordnungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verankerung der verpflichtenden Einführungs- und Vertiefungsveranstaltungen in den Studienordnungen</li> </ul>
<b>Hochschuldidaktische Kompetenz der Lehrenden</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachnahe hochschuldidaktische Angebote</li> <li>• (fachspezifische) Tutorenschulungen</li> <li>• Austausch zwischen den Lehrenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachnahe hochschuldidaktische Workshops und Beratungsangebote</li> <li>• fachspezifische Tutorenschulungen</li> <li>• Kommunikationsplattformen: Methodenkolloquium, Methodenforum</li> </ul>

Betreffend der Curriculumsentwicklung wird eine stärkere Standardisierung bei der Vermittlung der Grundlagen empirischer Forschungsmethoden angestrebt. In einigen Bachelor-Studiengängen (z.B. Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft) wurde somit eine klarere Unterscheidung in verpflichtende Einführungsveranstaltungen und darauf aufbauende vertiefende Wahlpflichtveranstaltungen im Methodenbereich vorgenommen.

Zur hochschuldidaktischen Unterstützung und Begleitung von Lehrenden empirischer Forschungsmethoden gehört die Entwicklung eines fachnahen Angebots. Die neuen hochschuldidaktischen Workshops beziehen sich auf die Herausforderungen der Methodenlehre wie z.B. „Selbstständiges Lernen in Methodenveranstaltungen“ oder „Umgang mit heterogenen Wissensvoraussetzungen in Methodenveranstaltungen“. Des Weiteren wird verstärkt der Austausch der Lehrenden zu innovativen und fachdidaktischen Aspekten der Methodenlehre unterstützt. Die neu etablierten Formate „Kolloquium zur Methodenlehre“ und „Methodenforum“ dienen den Methoden-Lehrenden als Kommunikationsplattformen über Herausforderungen und Entwicklungen in der Methodenausbildung sowie in der Forschung zu empirischen Methoden.

### **Indikatoren der Verbesserung der Methodenausbildung**

Die Antworten auf die Frage „*Woran würden Sie erkennen, dass sich die Lehre im Methodenbereich in Ihrem Fach verbessert hat?*“ lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Die Analyse von Kennzahlen bildet die erste Gruppe. Bezogen auf Methodenveranstaltungen werden hier die Registrierung der Teilnehmerzahlen, Notenveränderung und Analyse der Durchfallquoten genannt. Die zweite Gruppe der Aussagen bezieht sich auf die Qualität von Abschlussarbeiten und beinhaltet Vorschläge wie den Vergleich der Abschlussarbeiten bezüglich der Methodenanwendung vor und nach der Einführung des Programms. Die dritte Gruppe der Indikatoren kann durch Studierendenbefragungen erhoben werden. Hier werden Aspekte der Studienzufriedenheit genannt – insbesondere die Zufriedenheit mit der Methodenausbildung, außerdem die Relevanz von Methodeninhalten und die selbsteingeschätzte Kompetenz im Methodenbereich.

Die zuletzt genannten Verbesserungsindikatoren wurden in die Studierendenbefragung im Wintersemester 2014/15 einbezogen, an der alle Studierenden der sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengänge teilgenommen haben (Evaluationsbefragung, 2014). Die Ergebnisse eines Kohortenvergleichs weisen darauf hin, dass in den jüngeren Kohorten, d.h. nach der Einführung des Programms, sowohl die Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt als auch die Zufriedenheit mit der Methodenausbildung höher ist. Zudem zeichnen sich die Veränderungen in der

Zufriedenheit mit der Methodenausbildung durch größere Anstiege im Vergleich zu den Veränderungen in der allgemeinen Studienzufriedenheit aus. Die Studierenden sehen die Methodenausbildung durchaus als sehr relevant an: Zwischen 60 und 80 Prozent der Studierenden äußern einen starken Wunsch nach Mitarbeit in wissenschaftlichen Projekten oder nach Forschungspraktika. In diesem Punkt stimmen die Studierendenangaben und die Meinung der ExpertInnen überein, indem die Einführung von Veranstaltungen mit stärkerem Forschungsbezug als eine der Maßnahmen gesehen wird, die zur Verbesserung der Methodenausbildung beitragen kann.

## **Diskussion**

Die berichteten Ergebnisse ergänzen die schon in der Literatur bekannten Annahmen darüber, dass die Methodenausbildung stärker auf dem wissenschaftlichen und logischen Denken basiert und dieses fördert (Dunn, Smith, & Beins, 2007) und dass das Erlernen von Forschungsmethoden oft mit Schwierigkeiten und Ängsten verknüpft wird (Reiß, Mildner, Nagler, & Schweizer, 2011). Mit den vorgestellten Maßnahmen können positive Veränderungen in der Methodenausbildung an der Goethe Universität erzielt werden und mit Hilfe von neu entwickelten Verbesserungsindikatoren nachgewiesen werden. So kann die Studierfähigkeit von Studierenden im Methodenbereich sowohl auf der individuellen als auch auf der institutionellen Ebene erhöht werden (Bosse, Schultes, & Trautwein, 2013).

## **Literatur**

- Bosse, E., Schultes, K. & Trautwein, C. (2013). Studierfähigkeit: Theoretischer Rahmen. *Kolleg-Bote*, 004, 138-139.
- Dunn, D.S., Smith, R.A., & Beins, B.C. (2007). *Best Practices in Teaching Statistics and Research Methods in the Behavioral Sciences*. Routledge.
- Goethe-Universität (2010). Starker Start ins Studium. Antrag der Goethe-Universität im QPL des BMBF. Verfügbar unter: [http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/39882105/StarkerStart\\_kurz.pdf](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/39882105/StarkerStart_kurz.pdf) (abgerufen am 17.06.2016).
- Goethe-Universität (2015). Starker Start ins Studium. Verfügbar unter: [http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/55282902/\\_Starker\\_Start\\_Endversion\\_Einzelseiten\\_Web.pdf](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/55282902/_Starker_Start_Endversion_Einzelseiten_Web.pdf) (abgerufen am 17.06.2016)

- Kurzbericht zur online Lehrenden-Befragung im Methodenzentrum der Goethe Universität (2015). Verfügbar unter: [http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/57629778/2015-03\\_Bericht-Lehrendenbefragung.pdf](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/57629778/2015-03_Bericht-Lehrendenbefragung.pdf) (abgerufen am 17.06.2016)
- Nutzung, Zufriedenheit und Kompetenzerwerb: Evaluation der Methodenausbildung im „Starken Start“. Evaluationsbefragung des Methodenzentrums der Goethe-Universität (2014). Verfügbar unter: [http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/57629667/Evaluationsbericht-Studierende-WiSe-14\\_15.pdf](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/57629667/Evaluationsbericht-Studierende-WiSe-14_15.pdf) (abgerufen am 17.06.2016)
- Reiß, S., Mildner, D., Nagler, H. & Schweizer, K. (2011). Teilnahmeinteresse an universitären Vorlesungen in Abhängigkeit vom Lehrveranstaltungsinhalt und Erfassungszeitpunkt. In M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S. 151-161). Aachen: Shaker.